

Anika Neitsch

„Kindermund tut Wahrheit kund!“ – Wie Kinder die Paarberatung ihrer Eltern erleben

Dieser Artikel entstand im Rahmen einer Masterarbeit an der Hochschule Coburg in Zusammenarbeit mit der Kath. Ehe-, Familien und Lebensberatung Hagen & Iserlohn mit dem Originaltitel „‘Kindermund tut Wahrheit kund!’ - Wie Kinder die Paarberatung ihrer Eltern erleben“. Eine qualitative Untersuchung am Beispiel des Ehe- und Partnerschaftstrainings der Partnerschule. Die Partnerschule ist ein Ansatz der Paar- und Familienberatung, der von Sanders (2006) in den letzten 20 Jahren an der Beratungsstelle entwickelt wurde.

1) Einführung - Die Rolle der Kinder in der Partnerschule

Generell zu sagen ist, dass Paarberatung für Paare mit Kindern auch gleich Familienberatung ist. Zwei Drittel aller Paare nehmen die Beratung in Anspruch, weil sie die Erziehung ihrer Kinder als anstrengend empfinden (Kröger et al 2004). Ein weiterer Punkt ist, dass das Handeln der Eltern einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder hat (Sanders, 2006: 246).

Bei allen Angeboten der Partnerschule ist es den Erziehungsberechtigten möglich, ihre Kinder mitzubringen und in der Betreuung unterzubringen, um sie so am Prozess beteiligen zu können. Die Kinder haben keinen direkten Kontakt zum Gruppengeschehen, erleben jedoch ihre Eltern und andere Paare beim gemeinsamen Essen oder abendlichen Aktivitäten und erhalten so einen atmosphärischen Einblick in das Geschehen. Zu Beginn war die Kinderbetreuung Teil der Kundenorientierung, um während mehrtägiger Seminare die Eltern zu

entlasten, bzw. um manchen, mangels anderer Möglichkeiten der Kinderbetreuung, überhaupt eine Teilnahme an den Seminaren zu ermöglichen. Erst im Nachhinein wurde durch das Feed- back der Eltern und durch anonyme Nachbefragungen deutlich, welche hohe Bedeutung die Anwesenheit für die Kinder hat.

„Die Kinder spüren, dass ihre Eltern eine gute Unterstützung erhalten und ihnen somit die Last von den Schultern genommen wird, sich für die elterliche Situation verantwortlich zu fühlen. Eine beobachtbare Situation während des Seminars ist, dass die Kinder mit der Zeit selbständiger werden, sich von ihren Eltern loslösen und diese „machen lassen“. So bilden sie beim Essen Kindergruppen und auch in der Freizeit verabreden sie sich untereinander, sie wirken entspannter, da sie nun nicht länger auf ihre Eltern aufpassen müssen (Sanders, 2006:246f).“

Während die Eltern im Seminar sind, verbringen die Kinder Zeit in der Turn- oder Schwimmhalle, treiben Sport oder spielen Spiele, basteln, kneten, werken oder besuchen den ansässigen Bauernhof. Sie gehen in den Wald um Tipis zu bauen, besuchen den Weltladen, proben für ein Theaterstück oder entwickeln eigene, kreative Ideen.

„Aufgrund der verschiedenen Altersgruppen entsteht eine familienähnliche Atmosphäre“ (Sanders, 2006:247).

Die größeren Kinder kümmern sich um kleinere, helfen diesen und unterstützen die Betreuer. Im Umgang mit den Kindern werden auch Verhaltensweisen erkennbar, die aus der schwierigen Familiensituation resultieren. Die urlaubsähnliche Atmosphäre gibt den Kindern die Zeit und den Raum sich zu entspannen, sie müssen sich nicht mit den Problemen der Eltern auseinandersetzen, sondern dürfen toben, spielen und ganz Kind sein. Des Weiteren wird beobachtet, dass die Arbeit der Elternpaare an ihrer Beziehung eine große Auswirkung auf die kindliche Befindlichkeit hat. Fortschritte der Eltern, spiegeln sich im Verhalten des Kindes wider. Ausgangspunkt der Partnerschule ist neben der Steigerung der Partnerschaftszufriedenheit, auch die Umwelt der Kinder positiv zu beeinflussen, in der sie sich frei und gesund entwickeln können (vgl. Sanders, 2006: 247f).

2) Fragestellung

Familien, Eltern und Kinder sind im Laufe ihres Lebens mit vielerlei Anforderungen konfrontiert, die es zu bewältigen gilt. Unterstützend können dabei anerkannt wirksame, therapeutische und beraterische Interventionen fungieren.

Derzeit beschäftigt sich die Forschung überwiegend mit der Effektivität der Beratung im Hinblick auf die elterliche Beziehung und inwieweit sich Erfolge auf Ebenen wie beispielsweise der Sexualität, der körperlichen und psychischen Verfassung, im Hinblick auf die Kindererziehung oder der allgemeinen Lebenszufriedenheit einstellen. Kinder hingegen werden kaum als Indikator für das Gelingen der Paar-, Ehe- und Familientherapie, beziehungsweise Beratung einbezogen. Ihre Perspektiven, Eindrücke, Einschätzungen und Meinungen werden größtenteils außer Acht gelassen oder finden am Rande Gehör. Jedoch sind Kinder ein wesentlicher und gleichberechtigter Teil des familiären Systems und sind somit in der Lage, treffende und wichtige Aussagen über die Paarbeziehung ihrer Eltern zu liefern und somit einen wertvollen Beitrag zur Wirksamkeitsforschung in diesem Bereich beizutragen. Der bisherige Einbezug von Kindern in der qualitativen Sozialforschung ist ebenfalls sehr gering, daraus folgt, dass es derzeit nur eine schwindende Anzahl von Studien gibt, die den Schwerpunkt auf die kindliche Perspektive setzen.

Ziel war es nun, die Forschungslücke ein Stück weit zu schließen und eine erste Annäherung an die Thematik darzustellen, wie Kinder die Paarberatung ihrer Eltern beurteilen, was sie in dieser Zeit erlebten und wie sie allgemein ihre familiäre Situation einschätzen. Des Weiteren soll ein wesentlicher Beitrag dazu erbracht werden, Kinder zukünftig häufiger in Forschungen bezüglich der Wirksamkeit beraterische, beziehungsweise therapeutischer Verfahren einzubeziehen.

Hierzu wurden seitens der Autorin folgende Fragestellungen entwickelt:

- ✓ Wie erleben die Kinder die Paarberatung ihrer Eltern vor Ort?
- ✓ Inwieweit können Kinder Aussagen über den Erfolg der stattgefundenen Beratung geben?
- ✓ Wie beurteilen die Kinder ihr familiales System (auch erweitertes System)?

Zusätzlich ergeben sich folgende Fragestellungen:

- ✓ Was haben die Kinder in der Kinderbetreuung vor Ort erlebt und gefühlt?
- ✓ Welche persönlichen Erfahrungen konnten sie dort sammeln?
- ✓ Was denken Sie, haben die Eltern dort erlebt und gelernt?
- ✓ Wie erlebten die Kinder ihre Familie vor und nach der Teilnahme an der Partnerschule?
- ✓ Welche Gedanken haben die Kinder gegenüber ihrer Mutter, dem Vater und Geschwistern?
- ✓ Welche Wünsche gibt es seitens der Kinder für die Zukunft?

3) Stichprobenbeschreibung

Die Wahl der Stichprobe fand in Kooperation mit der Beratungsstelle statt. Im Rahmen der qualitativen Befragung wurden sieben Kinder interviewt, unter ihnen vier Mädchen und drei Jungen. Zum Zeitpunkt der Befragung waren sie im Alter von 8 bis 16 Jahren und haben verschiedene Schulformen besucht. Teilweise sind die Befragten halbgeschwisterlich, beziehungsweise stiefgeschwisterlich verwandt. Die Kinder werden aus datenschutzrechtlichen Gründen die Kurzform B1 bis B7 erhalten. B1 und B2 sind Geschwister, B3 und B4 ebenfalls, und stehen gleichzeitig mit B1 und B2 in einem stiefgeschwisterlichen Verhältnis, sie haben den gleichen Vater. B5 hat einen Bruder und eine Schwester, die hier nicht interviewt wurden. B6 und B7 sind ebenfalls Geschwister. Des Weiteren haben alle Befragten mindestens einmal an der Kinderbetreuung teilgenommen. Alle Kinder stammen aus den alten Bundesländern.

Drei jugendliche Teilnehmer erfüllen eine Unterstützer- und Helfersfunktion in der Betreuung und sind somit auch ohne ihre Eltern vor Ort.

Über die Beschreibung der Stichprobe hinaus ist zu erwähnen, dass derzeit nur noch ein Elternpaar der befragten Kinder in einer Beziehung lebt. Die anderen Paare trennten sich längere Zeit nach der Teilnahme. Von diesen getrennten Personen, nahmen jedoch wiederum zwei das Angebot der Ehe- und Paarberatung mit neuem Partner erneut wahr. Alle Eltern der Kinder sind erwerbstätig und wenigstens ein Elternteil hat mindestens einmal am Programm der Partnerschule teilgenommen. Die Väter von fünf Kindern leben seit der Trennung in einem anderen Haushalt. Es gibt regelmäßige Treffen.

4) Erhebungsinstrument

Als Erhebungsinstrument diente ein qualitatives Forschungsdesign. Die Wahl fiel hier auf die Form des qualitativen, problemzentrierten Interviews, da es die größtmögliche Zahl von Informationen bei wenigen Fallzahlen liefert. Ziel war es die Kinder möglichst frei und ungezwungen berichten zu lassen, aber durch die Leitung des Interviewers immer wieder auf die eigentlich Thematik zurückzuführen (vgl. Mayring, 2002: 67ff.). In der Planung der Interviews wurde vor allem auf die kindgerechte Formulierung der Fragen geachtet, damit es bei der Durchführung zu möglichst wenigen Verständnisproblemen und Störungen kommt. Ebenfalls wurden konzeptionelle Vorannahmen der Partnerschule und Erfahrungswissen der Leitung der Kinderbetreuung herangezogen, an denen sich der entworfene Leitfaden orientiert. Dieser beinhaltet acht Fragen mit folgende Aspekten: die Abklärung datenschutzrechtlicher Bestimmungen, die Erhebung allgemeiner Daten, die Frage nach Erfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen

während des Aufenthaltes vor Ort (Jugendhaus Hardehausen), die Sicht der Kinder hinsichtlich der Erfahrungen ihrer Eltern sowie die allgemeine jetzige und frühere Familiensituation und die Beziehungen untereinander.

Da sechs von sieben Interviews vor Ort in Hardehausen stattfanden konnte eine authentische und vertrauensvolle Interviewsituation hergestellt werden. Eine empathische, zuhörende Grundhaltung ermöglichte den Kindern offen mit ihren Gedanken, Gefühlen und Meinungen umzugehen. Das letzte Interview wurde via Telefon durchgeführt.

Generell wurden in der Planung und der Durchführung der Interviews die Erkenntnisse von *Lenz* (2001) zu Rate gezogen und beachtet.

5) Ergebnisse

Die Ergebnisse der qualitativen Befragung entstanden aus der Analyse der Interviewtranskripte mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach *Mayring* (2007) Aus dieser entstanden zwölf Kategorien, die nun zusammengefasst als Ergebnisse dargestellt werden.

5.1) *Das Erleben der Kinderbetreuung aus Kindersicht*

Die Kinderbetreuung wird im Allgemeinen als positiv erlebt. Die Interviews verdeutlichen, dass das Angebot der Kinderbetreuung von allen Kindern als positiv bewertet wird. Vor allem die verschiedenen Aktivitäten und Angebote bereiten, wie zum Beispiel Aktionen in der Natur wie ein Tipi bauen, am Teich spielen oder spazieren gehen bereiten den Kindern Spaß, aber auch basteln und spielen von Gesellschaftsspielen wurden seitens der Kinder hervorgehoben. Besonders zu vermerken ist hier, dass sich am Abend die älteren Kinder und Jugendlichen zusammenfinden und gemeinsam den

Ausklang des Tages gestalten, dies trifft auf großen Zuspruch. Ein anderer positiver Aspekt der von einem Jungen benannt wurde, ist der Freiraum der den Kindern innerhalb der Betreuung zusteht. Vor allem ältere Kinder haben die Möglichkeit sich anderweitig und allein zu beschäftigen.

Neben diesen rahmengebenden Strukturen wurden auch andere positive Entwicklungen in und während der Kinderbetreuung benannt. Fünf von Sieben Kindern thematisierten, dass ihnen besonders das Knüpfen von Freundschaften positiv in Erinnerung geblieben ist. Der Kontakt untereinander wird durch soziale Netzwerke aufrecht erhalten und einige Kinder treffen sich regelmäßig in Hardehausen wieder. Daneben beschrieben fünf von sieben Kindern das starke und positive Gruppengefühl beziehungsweise Gruppendynamik und gingen auf die entspannte Atmosphäre ein. Die Kinder beurteilten das Zusammensein in der Gruppe als positiv und schön. Des Weiteren werden durch gemeinsame Projekte der Teamgeist und das Gefühl, gemeinsam etwas zu schaffen gefördert. Neben diesem Aspekt erlebten zwei Kinder die Betreuung als einen sicheren Ort, an dem eine Art Urlaubsstimmung spürbar wurde und der Alltag somit ein wenig in den Hintergrund rückte. Ein nächster, positiv erlebter Aspekt der Betreuung ist nach Meinung zweier Kinder die Stärkung des Familienzusammenhaltes während des Aufenthaltes. Sie finden es gut, dass Paare die Möglichkeit haben, ihre Kinder mit nach Hardehausen zu bringen. Daneben werden die guten Beziehungen zwischen Betreuern und Kindern geschätzt, dieser Meinung sind drei Kinder, die nun selbst Hilfsbetreuer sind. Im Allgemeinen so diese drei Interviewten, ist eine positive Entwicklung der Kinder beobachtbar.

Neben dem positiven Erleben der Betreuung ganz allgemein, ist ein weiteres Ergebnis, dass sich die Betreuung auch positiv auf die Kinder auswirkt. Vier Kinder gaben an, dass ihnen durch die Teilnahme an der Kinderbetreuung soziale Kompetenzen vermittelt wurden,

beziehungsweise sie diese innerhalb der Betreuung erlernten oder ausbauen konnten. Dies sind beispielsweise Fähigkeiten im Streitschlichten, im Umgang mit anderen, fremden oder jüngeren/älteren Kindern. Auch konnten Erfahrungen im Bereich der Kindererziehung gesammelt werden. Viele erlernte Kompetenzen werden durch die Kinder in den Alltag übertragen und dort angewandt. Bemerkenswert ist, dass zwei Mädchen die Steigerung ihres Selbstbewusstseins durch den Aufenthalt in Hardehausen erwähnen. Sie trauen sich, in der Schule und in anderen Lebensbereichen mehr auf fremde, zum Teil ältere Menschen zuzugehen. Ein älteres Mädchen gab an, dass sich durch die gemeinsame Zeit mit anderen Kindern ihr Blick verändert hat und sozusagen ihr Horizont erweiterte. Dieses Mädchen beschreibt auch einen anderen positiven Effekt, nämlich, dass die Kinder ihre Emotionen frei ausleben und teilen können. Als letzten Punkt erwähnt ein Junge die Förderung der Kreativität innerhalb der Betreuung. Er hat, gemeinsam mit anderen Kindern, mehrere Tage an einer Foto-Love-Story gearbeitet und das Ergebnis später den Anderen präsentiert. Allgemein zu sagen ist, dass die Kreativität der Kinder durch verschiedene Bastelangebote oder kleine Bauvorhaben (Tipi, Bachdämme) angeregt wird.

5.2) Das Erleben der elterlichen Paarberatung aus Sicht der Kinder

Neben den oben genannten Aspekten beschrieben die Kinder die Auswirkungen der elterlichen Paarberatung und die Effekte auf die gesamte Familie, die hier genauer dargestellt werden.

Die Kinder erleben die Paarberatung als hilfreich. Vier von ihnen gaben im Gespräch an, dass eine Trennung oder Scheidung ihrer Eltern (kurzfristig) abgewendet werden konnte. Hierbei ist noch zu erwähnen, dass sich kein Elternpaar der befragten Kinder sofort nach der Teilnahme am Programm trennte. Zwei Brüder deren Eltern nach wie

vor ein Paar sind, sehen die Veränderung in der Paarbeziehung eher auf längere Zeit. Auch wird eine Lernerfahrung auf der elterlichen Seite für die Kinder sichtbar.

Überraschend war, dass andere Kinder den Erfolg der Beratung bei anderen Familien beobachten konnten, so wird berichtet, dass sie Familien kennen, die während ihres Aufenthaltes wieder zusammengewachsen sind. Ein Mädchen berichtet darüber hinaus, dass ihr Vater trotz Scheitern der Ehe, erneut am Programm der Partnerschule teilnimmt, um seine neue Beziehung zu stabilisieren und Erfahrungen und Gelerntens dafür zu nutzen. Dies spricht zumindest für die subjektive Zufriedenheit der Eltern, da das Angebot trotz einer gescheiterten Beziehung erneut wahrgenommen wird. Daneben merken drei Kinder an, dass eine positive Veränderung erkennbar ist, die jedoch im Lauf der Zeit schwächer wird. Zwei Jungen machen die Veränderung an der positiven Familiensituation nach der Teilnahme fest. Durch Nachfragen gaben sie an, dass sie sich in der heutigen Familiensituation wohler fühlen als in der vergangenen und auch beurteilen die jetzige Situation positiv. Damit eng verbunden sind die von den Kindern beobachteten positiven Effekte der Beratung auf die Familie. Sechs konnten nach der Teilnahme am Programm der Partnerschule eine Kompetenzerweiterung bei ihren Eltern feststellen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Bereiche Erziehung, Konfliktlösung und die allgemeine Beziehungsgestaltung, beispielsweise eine positive Veränderung des Verhaltens im Allgemeinen und die Anwendungen von Techniken wie der stille Stuhl. Auch konkrete Erweiterungen der elterlichen Kompetenzen wurden bemerkbar, wie das Äußern individueller Bedürfnisse, offener Umgang mit Problemen, verbesserte Streitkultur und das klare Kommunizieren der eigenen Gefühlswelt ohne den Partner zu verletzen. Diese Veränderungen des elterlichen Umgangs miteinander, bewirkt das sich

das Kind sicherer und wohler innerhalb der Familie fühlt, was durch die Aussagen der Kinder bestätigt wurde.

Des Weiteren erlebten die Kinder einen gelasseneren Umgang in der Familie, beziehungsweise weniger Streit und Konflikte. Daneben bemerkten zwei Kinder die weniger werdende Überforderung der Eltern im Alltag. Ein Mädchen berichtet, dass die Mutter bei Streit unter den Geschwistern oft überfordert war, jetzt jedoch Streitigkeiten geordnet und ruhig mit ihnen klärt.

Verdeutlicht anzumerken ist, dass besonders bei den Eltern die zusammen sind, die meisten Kompetenzen festgestellt wurden. Es ist auffällig, dass die Brüder zum Teil unterschiedliche Kompetenzbereiche angeben. Außerdem sticht ein Mädchen hervor, die trotz der Trennung ihrer Eltern, vor allem bei der Stiefmutter angewandte Lernerfahrungen beobachten konnte. Bemerkenswert waren auch die beiden folgenden Aussagen zweier Kinder, die besonders die Leistung der Gruppenleiter der Beratung hervorhoben. Sie charakterisieren sie als offen, sie gäben den Teilnehmern die Zeit, die sie bräuchten und ermöglichen einen dynamischen Prozess. Am Ende des Interviews äußerte ein Mädchen den Wunsch, dass doch mehr Elternpaare eine solche Beratung in Anspruch nehmen würden, um an ihrer Beziehung zu arbeiten und um eine Scheidung zu umgehen.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Arbeit der paarberaterischen Gruppenleitung einen positiven Einfluss auf die Veränderung der Partnerschaft- und Familiensituation hat. Neben dem Abwenden einer Trennung, werden auch Erfahrungen für neue Beziehungen gesammelt und Erfolge bei anderen Familien durch die Kinder beobachtet. Dies ermöglicht eine positive Familiensituation und den Wunsch der Kinder nach mehr Inanspruchnahme des Angebotes. Die veränderte Situation im Familiensystem wird, vor allem durch die Erweiterung der elterlichen

Kompetenzen, die mit der positiven Veränderung des Verhaltens einher geht, deutlich.

5.3) Wie Kinder ihre familiären Beziehungen erleben und wahrnehmen

In diesem Ergebniskomplex werden die familiären Beziehungen der Kinder beleuchtet. Genauer, wie sie diese nach der elterlichen Teilnahme an der Paarberatung erleben und wahrnehmen. Zum Einen wird die Beziehung zu den Vätern meist als kritisch oder negativ bewertet. Vier Kinder gingen während des Interviews auf das schlechte Verhältnis zu ihren Vätern ein. Zusätzlich zu erwähnen ist hier, dass die Eltern getrennt leben und die Kinder bei der Mutter verblieben sind. Der Vater wohnt somit nicht länger im gemeinsamen Haushalt. Zwei Kinder beschrieben im Gespräch, dass sich ihr Vater zu wenig um sie und ihre Bedürfnisse kümmert. Ein weiterer Kritikpunkt gegenüber ihren Vätern ist, dass sie ein schlechtes Verhältnis zu ihren Ex- Frauen pflegen und lügen würden. Ein weiterer störender Aspekt in der Vater- Kind- Beziehung ist, dass sie oft ihrem Vater gegenüber ein schlechtes Gewissen hat. Verabredungen mit dem Vater werden den mit Freunden vorgezogen, dabei spielt paradoxerweise immer das schlechte Gewissen dem Vater gegenüber eine Rolle. Zusätzlich wird seitens zweier Befragter angemerkt, dass sie in der Vergangenheit (unbeabsichtigt) vom Vater getreten oder geschubst worden sind. Da diese Aussagen jedoch nur am Rande getroffen und nicht näher ausgeführt worden sind, soll es hierbei belassen werden.

Ein letzter Punkt, der weniger mit einem kritischen oder negativen Verhältnis zum Vater angesprochen wurde, ist von einigen Kindern benannt worden. Sie beklagen sich darüber, dass ihre Väter im Alltag zu wenig Zeit für sie haben. Oft arbeiten die Väter lang und kommen erst am Abend nach Hause.

Auffällig ist, dass ein Mädchen, deren Schwester eine negative Einstellung zum Vater hat sich während des Gespräches hinsichtlich dieses Aspektes nicht äußerte.

Hinzuzufügen ist, dass bis auf zwei, alle Kinder ein positives Verhältnis zur Mutter oder Stiefmutter pflegen.

Alle sieben befragten Kinder gaben an, dass sie eine gute und positive Beziehung zu ihren Geschwistern pflegen und erleben. Sie beschrieben ihre Beziehungen zueinander als fürsorglich, unterstützend, offen und vertrauensvoll.

Die kindliche Wahrnehmung der Familiensituation allgemein orientiert sich an der allgemeinen Familiensituation und bezieht sich zum Teil auf Situationen und Erlebnisse vor der elterlichen Paarberatung, als auch auf gegenwärtige und zukünftige Wünsche. Hier berichten die befragten Kinder, dass elterliche Konflikte vor der Paarberatung eher verdeckt ausgetragen wurden. Vier ältere Kinder thematisierten diesen Aspekt. Trotz der versuchten Geheimhaltung von Problemen durch die Eltern wurden die Konflikte seitens der Kinder erahnt. Zudem waren die Kinder zu Beginn ahnungslos über den eigentlichen Grund des Aufenthaltes in Hardehausen. Die Wahrheit über die Teilnahme der Eltern am Partnerschaftstraining blieb ihnen verborgen. Meist wurde den Kindern erzählt, sie fahren nach Hardehausen und machen Urlaub. Ein anderes Kind meint, anfangs wussten er und sein Bruder nichts vom Grund für den Aufenthalt, später jedoch klärten die Eltern ihre Kinder über ihre Erfahrungen auf. Zudem gab ein Mädchen, dass sie negative Emotionen bezüglich der Geheimhaltung empfand und einen offeneren Problemumgang begrüßt hätte.

Die jetzige Familiensituation wird positiv erlebt, da die Beziehungen zwischen den im Haushalt lebenden Personen als gut bewertet wird.. Zum anderen wird sie von einigen Kindern aber auch als schwierig bis zeitweise kritisch wahrgenommen.

Sechs Kinder erleben ihre derzeitige häusliche Beziehung als positiv und bewerten die Beziehungen untereinander als normal bis gut. Die häusliche Situation wird unter anderem durch einen liebevollen Umgang untereinander und den Austausch von Zärtlichkeit beschrieben. Auch gibt es in der Freizeit viele Unternehmungen mit der ganzen Familie, beziehungsweise verbringt man gemeinsam Zeit. Auch Erwähnung finden alltägliche Szenarien wie das gemeinsame Essen am Abend oder einen gemeinsamen Familientag, an dem Geburtstage geplant werden und über die vergangene Woche gesprochen wird. Ein Junge beschreibt seine Familie als Einheit mit einem großen Zusammenhalt untereinander.

Im Gegensatz dazu wird von drei Kindern die Familiensituation nicht nur als positiv beschrieben. Diese ist vor allem durch wenige gemeinsame Unternehmungen, kaum Stattfinden eines gemeinsamen Alltagslebens sowie vermehrten Streitigkeiten, Diskussionen und Problemen untereinander gekennzeichnet. Besonders stechen hier zwei Kinder hervor, sie beschreiben das Verhältnis zur Mutter als angespannt, ein Vertrauensverhältnis besteht gegenüber der Oma oder ihren Freundinnen. Allgemein besteht der Wunsch nach mehr gemeinsamer Familienzeit sowie nach der Verbesserung der Qualität der Beziehungen. Fünf Kinder sprachen im Interview diesen Aspekt an. Teilweise ging es lediglich darum, dass viel beschäftigte Elternteile mehr Zeit für die Kinder zur Verfügung stellen. Seitens anderer Kinder wurde auch geäußert, dass sich vorhandene Beziehungen verbessern sollen. Sie hoffen auf eine allgemeine Verbesserung aller Beziehungen innerhalb der Familie, besonders zwischen Mutter und Vater, aber auch mit der restlichen Verwandtschaft. Auch besteht der Wunsch nach mehr qualitativer Zeit mit den Vätern. Die jüngeren Kinder erträumen sich mehr Zeit von den Eltern für das gemeinsame Spiel und Kuscheleinheiten.

5.4) Weitere Ergebnisse

Besonders von den älteren Kindern, die schon eine Art Helferrolle in der Betreuung erfüllen, konnte beobachtet werden, dass negatives kindliches Verhalten auf Probleme in der Partnerschaft schließen lässt. Sie selbst helfen der Betreuungsleitung ab und an und haben somit viel Kontakt zu Kindern der Teilnehmer. Im Verhalten der Kinder bemerken sie dann oft das etwas nicht stimmt und auch bei den Eltern wirkt es so, als seien sie nicht richtig zusammen. Diese Aussage war insofern überraschend, da sie zeigt wie gut die Kinder und Jugendlichen die Situationen beobachten und reflektieren können, somit wird diese hier explizit aufgeführt.

Zum anderen wurde auch angesprochen, dass die elterliche Trennung negative Folgen für die Kinder hat. Während der Gespräche wurden persönliche Trennungsfolgen thematisiert. So äußert ein Mädchen, dass sie zur Zeit der Trennung ihrer Eltern nicht wusste wohin sie hingehört und fühlte sich „heimatlos“. Ein anderes Mädchen schildert eine andere Ebene der psychischen Belastung, wie Gewichtszunahme, seelisches Leid und die Verschlechterung ihrer schulischen Leistung. Außerdem konnte sie auch beobachten, dass in der Trennungsphase, ihre jüngere Schwester zunehmend sensibler wurde.

6) Diskussion

Zielsetzung war die Erforschung der Erlebnisswelt dieser Kinder, wie sie die Kinderbetreuung beurteilen, was sie über die Paarberatung ihrer

Eltern aussagen können und wie sich im Allgemeinen ihre familialen Beziehungen gestalten. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es sich bei der Bearbeitung der vorliegenden Forschungsfrage um eine erste Annäherung an die Thematik handelt.

In der Betrachtung der Gesamtheit der Ergebnisse ist zu sagen, dass die befragten Kinder ihre Zeit in der Kinderbetreuung als sehr positiv und angenehm erleben. Die Kinderbetreuung wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Kinder und ihr Leben aus. Des Weiteren können die Interviewten einen Erfolg der elterlichen Paarberatung erkennen und sie nehmen positive Effekte der Teilnahme an der Beratung auf die gesamte Familie wahr. Besonders ist hierbei, dass die Kinder bei ihren Eltern Kompetenzerweiterungen und Lernerfahrungen beobachten. Sie sind außerdem in der Lage, Veränderungen sensibel wahrzunehmen und diese in Worte zu fassen. Somit liegen sowohl in der Kinderbetreuung als auch in der Paarberatung nicht zu unterschätzende Potenziale im Bezug auf die gesamte Familie.

Das Erleben der Familiensituation wurde von den interviewten Kindern sehr unterschiedlich und ambivalent aufgefasst. Einige der Kinder empfinden ihre familialen Beziehungen als zufriedenstellend, andere halten sie für schwierig. Dieses unterschiedliche Erleben spricht darüber hinaus für eine gute Durchmischung der Stichprobe. Allgemein besteht jedoch der Wunsch nach Verbesserung der Beziehungen und nach hochwertiger Familienzeit. Das Ehe- und Partnerschaftstraining in Form der Partnerschule leistet somit einen Beitrag zur allgemeinen Verbesserung der Partnerschafts- und Familienqualität im Rahmen einer Ehe- und Familienberatungsstelle..

Die Auswirkung der Partnerschule auf die Beziehung der Eltern und das Familienleben sind der Kern dieser Arbeit. Sie wurden durch die befragten Kinder sehr differenziert und kritisch betrachtet (vgl. Lenz, 2001), was bedeutet, dass die Kinder in der Lage sind, das Ergebnis der Beratung hinsichtlich der eingetretenen Veränderungen zu

reflektieren. Mit einem Blick auf die durch die Kinder festgestellten erlernten Kompetenzen der Eltern ist zu sagen, dass diese mit den Evaluationsergebnissen der Partnerschule (vgl. Sanders, 2006) übereinstimmen. Die Kinder erkennen unter anderem, neben der Verbesserung der Problemlösungskompetenz, auch einen Fortschritt in der Kommunikation zwischen den Partnern und mit den Kindern. Somit ist zu folgern, dass Kinder die eingetretenen Veränderungen nach der Paarberatung ihrer Eltern beurteilen und begründen können. Vor diesem Hintergrund ist weiterhin anzunehmen, dass durch die Erhöhung der Partnerschaftszufriedenheit auch die Lebenszufriedenheit der gesamten Familie qualitativ verbessert wird (vgl. Kröger, 2006).

Zudem vermitteln die Ergebnisse, dass die emotionale Welt der Kinder unmittelbar vom Beratungserfolg der Eltern abhängig sind, wie Aussagen der Kinder bezüglich bindungstheoretischer Aspekt vermitteln und auf Studien von Grawe (n. Lenz, 2001) zurück zu führen sind. Wie bereits Kröger, Wilbertz und Klann feststellten (vgl. Kröger, Wilbertz, Klann, 2003) ist die Erfahrung der Kinder, dass sich ihre Eltern wieder annähern und mögen sehr wertvoll im Bezug auf ihre Bindungserfahrung und spätere Entwicklung.

Somit wurden durch vorliegende Aussagen keine neuen Erkenntnisse erlangt, jedoch konnten bestehende bestätigt werden. Darüber hinaus sprechen die Befunde für die spill-over Hypothese, da die wiedererlangte positive Beziehungsqualität zwischen den Eltern sich bei fünf Kindern in einer liebevollen Eltern- Kind- Beziehung zeigt. Somit stützen diese Ergebnisse die Arbeit von Engfer (1988) (vgl. Kröger, Wilbertz, Klann, 2003).

Auch der präventive Aspekt von elternpaarbezogenen Angeboten, ist hier nicht außer Acht zu lassen. Wie verschiedene Studien aufzeigen, leiden 18% der Kinder unter klinisch- relevanten Auffälligkeiten, wie Aggressionen, Depressionen oder Ängsten. 28% der Eltern, sind der

Meinung, ihr Kind ist verhaltensauffällig und/oder emotional gestört. Ursachen sind vor allem das Miterleben elterlicher Konflikte, genau gesagt gibt es Zusammenhänge zwischen dem Aufwachsen in einer feindseligen, familiären Umgebung und schwerwiegender Entwicklungsrisiken, wie eben auffälligem Verhalten und seelischen Problemen (vgl. Kröger, Haslbeck, Dahlinger, Sanders, 2008).

Oft entstehen so ausweglose Situationen für die Beteiligten, die die Erziehungskompetenz der Eltern, deren Hilflosigkeit und Beziehungsprobleme zwischen den Eltern, beziehungsweise den Eltern und dem Kind, wiederum ungünstig beeinflussen und bedingen (Hahlweg, Schröder, Lübke, 2000: 263).

In der Auswertung der Interviews stellte sich heraus, dass die Kinder eine Erweiterung der Erziehungskompetenz und das Nutzen erlernter Triple- P- Techniken bei ihren Eltern feststellen konnten, die letztendlich zu einer positiv erlebten Familiensituation beitragen. So ist darauf zu schließen, dass durch die Teilnahme der Eltern am Programm der Partnerschule, präventiv, kindliche Störungen und Auffälligkeiten verhindert werden und sich positive Entwicklungen entfalten können. Somit wird neben der Bearbeitung partnerschaftlicher Probleme gleichzeitig das Leben der Kinder positiv beeinflusst. Das physische und psychische Wohlbefinden aller Familienmitglieder wird fokussiert und gestärkt (vgl. Schneewind, 2010).

In Triple- P Seminaren, die im Kurs verankert sind, erlernen die Eltern die Pfeiler einer positiven Kindererziehung. Das Schaffen einer sicheren Umgebung, das Einhalten fester Regeln, sowie realistische Anforderungen an das Kind und die eigene Person, bestimmen das „Positive Parenting Program“ (vgl. Hahlweg, Schröder, Lübke, 2000). Darüber hinaus werden Eltern in die Lage versetzt, das familiäre Umfeld so zu gestalten, dass ihre Kinder in einer gesunden, entspannten und liebevollen Atmosphäre aufwachsen können.

Die Aussagen der Kinder sind im Wesentlichen mit der Studie nach Lenz (vgl. Lenz 2001) vergleichbar. Auch hier werden Veränderungen auf der Beziehungsebene mit Veränderung in der Kommunikation und Interaktion beschrieben, was wiederum bedeutet das Kinder den Erfolg einer Beratung einschätzen können.

Da sich alle an den Interviews beteiligten Kinder in einer positiv wahrgenommen Geschwisterbeziehung befinden, ist anzunehmen, dass sich diese positiv auf die Folgen der elterlichen Scheidung auswirkt und die Kinder dazu in die Lage versetzt Trennungsfolgen gemeinsam mit Bruder oder Schwester angemessen zu verarbeiten. Analog wird an dieser Stelle angenommen, dass auch das Erleben elterlicher Konfliktsituationen durch das Vorhandensein einer Geschwisterbeziehung adäquater bewältigt wird. Die geschwisterliche Verbindung ist Schutzfaktor und Ressource im Umgang mit familialen Konflikten zugleich (vgl. Schneewind, 2010).

Diese besondere innerfamiliäre Beziehung ist nicht nur durch das gemeinsame Aufwachsen, sondern auch durch die Verbindlichkeit und Unauflösbarkeit der Verbindung gekennzeichnet. Besonders in konfliktreichen Situationen können Geschwister voneinander profitieren. Nicht nur die Jüngeren lernen von den Großen, auch Älteren machen Erfahrungen im Umgang mit Jüngeren und dem gemeinsamen Zusammenleben – sie erlernen Empathie (vgl. Brock, 2011). Wie die Kinder beschreiben, ist die Geschwisterbeziehung auch mit den prosozialen Entwicklungsaufgaben von Geschwistern vereinbar (vgl. Schneewind, 2010). Nicht nur, dass sie sich gegenseitig emotional unterstützen und ein freundschaftliches Verhältnis pflegen, sie zeigen auch ein Sich-Kümmern und delegiertes-Sorgen, was vor allem bei Elternkonflikten zum Tragen kommt. Anzunehmen ist hier auch, dass sich diese Phänomene nicht nur innerhalb der Kernfamilie zeigen, sondern auch im Rahmen der Kinderbetreuung. Hier ist es üblich, dass ältere Kinder für Jüngere Sorge tragen, diese trösten, auf sie aufpassen

und mit ihnen spielen. Somit ist zu schlussfolgern, dass Kinder ihre Erfahrungen aus der Geschwisterbeziehung in den Umgang mit anderen Kindern einbringen und diese von der Empathie und dem Sich-Kümmern profitieren.

Wie Nachweise von *Pike, Coldwell und Dunn (2005)* (vgl. Schneewind, 2010) belegen, leistet eine positive Geschwisterbeziehung einen starken Beitrag zur sozio- emotionalen Anpassung der Kinder. Scheidungskinder in einer Geschwisterbeziehung haben nach Dunn (2002) (vgl. Schneewind, 2010) ebenfalls eine verbesserte sozial-kognitive Entwicklung als geschwisterlose Kinder getrennter Eltern. Dies lässt sich durch die wechselseitige Unterstützung der Geschwister in kritischen Situationen erklären (vgl. Schneewind, 2010). Das Vorhandensein einer Geschwisterbeziehung ist wiederum als Ressource und Schutzfunktion zu sehen und förderlich für die kindliche Entwicklung.

In der Konsequenz ist zu sagen, dass die vorhandene Geschwisterbeziehung der Kinder eine wesentliche Ressource im Familiensystem ist, die dabei hilft die elterliche Trennung zu bewältigen sowie Erfahrungen und Emotionen zu teilen. Des Weiteren werden soziale Verluste kompensiert und die Entwicklung der Kinder gefördert. Diese Aspekte einer positiven geschwisterlichen Beziehung müssen im Beratungssetting einbezogen werden. Da die interviewten Kinder zum Großteil aus Scheidungs- und Trennungsfamilien stammen, wurde dieser Aspekt hier besonders beleuchtet.

Die Folgen der elterlichen Trennung werden von den Betroffenen klar benannt. Wie auch *Hahlweg, Schröder und Lübke* darstellen, sind vorrangige Folgen schulische Schwierigkeiten, Beziehungsprobleme mit Gleichaltrigen und körperliche Probleme (seelischer Schmerz, Gewichtszunahme)(vgl. Hahlweg, Schröder, Lübke, 2000). Diese Merkmale bestätigen die Aussagen der betroffenen Kinder. Diese Aussage wird auch von *Walper und Bröning* bestätigt, welche zu den

genannten Folgen auch psychisches Wohlbefinden und negative Folgen für das kindliche Selbstkonzept zählen (vgl. Walper, Bröning, 2008). Es sei hier die Hypothese aufzustellen, dass vor allem Probleme im Umgang mit anderen Kindern durch die Teilnahme an der Kinderbetreuung und das Zusammensein mit Gleichgesinnten und Gleichaltrigen die Trennungsfolgen kompensiert und verringert. Auch wurde die Steigerung des Selbstwertgefühls durch die Teilnahme an der Betreuung benannt, was maßgeblich zu einem positiven Selbstkonzept beiträgt.

Das positive Feed- Back der Kinder gibt einen Anhaltspunkt dafür, dass eine Kinderbetreuung beziehungsweise ein, kindbezogenes Setting in Konzepten von Ehe- und Paarberatung einen durchaus sinnvollen Platz haben kann. Diese Erkenntnis wird nicht nur durch Aussagen und Meinungen der Kinder in den Interviews gestützt, sondern auch in der Literatur (vgl. Lenz, 2001). Die Ergebnisse der Interviews gehen mit den Beobachtungen von Sanders (2006) einher.

Einschränkend muss hierbei jedoch erwähnt werden, dass es nicht bei allen Angeboten aus der Paar- Ehe- und Familienberatung sinnvoll ist, dass Kinder mit vor Ort sind. Beispielsweise bei psychiatrischen Erkrankungen oder Suchtpatienten wäre eine angegliederte Kinderbetreuung durch die Brisanz der Probleme unangemessen. Außerdem gilt es zu bedenken, dass die Wirkungsweise einer solchen Kombination von Paarberatung und Kinderbetreuung bisher in der Forschung nicht beachtet wurden und somit kein Vergleichsmaterial vorliegt.

Die Gruppenatmosphäre (ebenfalls Lenz (2001)) ist eine wesentliche Ressource der Kinderbetreuung, denn sie ermöglicht es den Kindern in Austausch miteinander zu treten und dabei neue Kompetenzen zu erlernen.

7) Impulse für die Forschung im Feld der Paar-, Ehe- und Familienberatung und Ausblick

Wie die Ergebnisse zeigen, profitieren Kinder sowohl von der Teilnahme an der Betreuung als auch von der Inanspruchnahme der Eltern an einer Paarberatung. Darüber hinaus sprechen die hier präsentierten Ergebnisse dafür, dass Erfahrungen aus Sicht der Kinder als Gewinn für die gesamte Familie eingeordnet werden können. Mit Hilfe der Kinder konnte ein Einblick in die Lebenswelt dieser Familien gelingen. Die Ergebnisse implizieren den Erfolg des Konzeptes der Partnerschule für Eltern und Kinder, der durch weitere quantitative Verfahren verdeutlicht und genauer beschrieben werden kann. Um Vergleiche zu anderen Beratungssettings zuziehen, muss dieses Feld noch weiter beforscht werden. Ansätze sind in unter anderem in folgenden Aspekten gegeben: Wie beurteilen Kinder die Paarberatung ihrer Eltern ohne an einer angegliederten Betreuung teilgenommen zu haben? Wie sinnvoll wäre die Kinderbetreuung bei anderen Angeboten?

Ein weiterer interessanter Punkt wäre die differenzierte Betrachtung der Erlebnisse in der Kinderbetreuung aus genderspezifischer Sicht oder nach Altersklassen. Zu klären wäre hier, welche spezifischen Effekte bestimmte Angebote auf Jungen und Mädchen haben. Zunächst erscheint es notwendig, die Effektivität einer an die Beratung angeschlossenen Kinderbetreuung in anderen Settings zu testen und zu evaluieren. Da sich diese Arbeit lediglich mit dem Setting der Partnerschule auseinandersetzt, wäre die Untersuchung ähnlicher, beziehungsweise unterschiedlicher Settings interessant. Zudem ist es denkbar, dass sich die zukünftige Forschung mit den Kindern auseinandersetzt, deren Eltern an anderen Beratungssettings im Feld der Klinischen Sozialarbeit teilnehmen. Sensible Gebiete wie die

Suchtberatung können ein weiteres Feld darstellen, Kinder den Beratungserfolg einschätzen zu lassen. Hier könnte ein kindbezogenes Setting einbezogen werden, welches eine ähnliche Zielsetzung wie die Partnerschule verfolgt und den Kindern einen Rahmen bietet Gleichgesinnte zu treffen, Kontakte zu knüpfen und Freiraum zu erleben.

Die Erkenntnisse dienen der Erfassung der Lage von Kindern im Paar-Ehe- und Familienberatungssetting und der Effekte auf das Familiensystem. Da diese noch nicht ausreichen, ist es wichtig, die Situation der Kinder weiterhin zu erforschen und sie maßgeblich an der Untersuchung zu beteiligen. Diese Arbeit hat nicht nur gezeigt, dass Kinder Veränderungen ihrer Umwelt durch die Paarberatung und weitere Merkmale erkennen und einschätzen können, sondern auch, dass sie in der Lage sind sich aktiv am Forschungsprozess zu beteiligen und sich mit ihrer Persönlichkeit einbringen können. Die Erfassung der kindlichen Einschätzung der elterlichen Beratung, trägt nicht nur im Feld der Familientherapie zur Qualitätssicherung bei, sondern kann auch in anderen Feldern der Klinischen Sozialarbeit erfolgen.

Ein wesentlicher Punkt, den diese Arbeit zeigt, ist der aktive Einbezug von Kindern in die sozialwissenschaftliche Forschung. Ihre Perspektiven, Meinungen und Erklärungen können dazu beitragen, bisherige Ergebnisse neu zu deuten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit Angebote in Beratung und Therapie hinsichtlich der Effekte auf Kinder zu untersuchen und gegebenenfalls kindgerechter zu gestalten. Die Motivation, Kinder an der Forschung teilhaben zu lassen und auch als Erfolgsindikator in Evaluationsstudien zu sehen, muss gesteigert werden. Dabei ist unbedingt auf die Wahl eines geeigneten Erhebungsinstrumentes zu achten. Des Weiteren muss während der Untersuchungen der kindgerechte Stil eingehalten werden sowie

kinderspezifische Faktoren, wie Sprachstil und Aufmerksamkeitsspanne.

Für die Klinische Sozialarbeit ist es bedeutend, weiterhin Kinder in ihrer speziellen Situation in Beratungskontexten zu sehen und einzubeziehen. Sie sind Teil der bio-psycho- sozialen Umwelt ihrer Eltern, als auch diese einen Teil der Umwelt ihrer Kinder ausmachen. Beratung muss sich auf alle Mitglieder der Familie konzentrieren sowie auch Erfolgsmessungen alle Personen im System einbeziehen. Auf der konzeptionellen und strukturellen Ebene muss dieses Wissen verankert sein, als auch in der Arbeit mit dem Einzelfall.

Die, vor allem in der Klinischen Sozialarbeit vorhandenen, kritischen und schwierigen Multiproblemlagen haben Einfluss auf alle Mitglieder im Familiensystem, somit wird um Umkehrschluss deutlich, dass sich die Angebote auch an alle beteiligten Personen richten müssen. Selbstverständlich ist vorrangig die Störung oder das Problem zu bewältigen, nebenbei dürfen aber nicht die Effekte auf andere Mitglieder des Systems vernachlässigt werden. Kinder werden im Beratungskontext besonders herangezogen, wenn sie Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsstörungen oder andere Symptome zeigen. Jedoch muss zukünftig auch auf Kinder die psychisch und physisch gesund erscheinen besonders geachtet werden, um deren Wohlbefinden, auch in krisenhaften Familiensituationen zu sichern.

Daneben geben genau diese Kinder Aufschluss über wirksame und sinnvolle Angebote im Bereich der Familienberatung, wie auch sie vom elterlichen Beratungsprozess profitieren können.

Zusammenfassung

In dem Artikel wird über eine Pilotstudie referiert, in der die Bedeutung einer Ehe-therapie der Eltern für deren Kinder untersucht wird. Grundlage war das paartherapeutische Setting Partnerschaftschule. In diesem bearbeiten die Eltern ihre Beziehungsprobleme in und mit einer Gruppe über mehrere Tage. Die Unterbringung erfolgt in einem Bildungshaus,

in welchem die Kinder parallel betreut werden und so implizit am Beratungsprozess der Eltern beteiligt sind.

Stichworte: Kinder in Therapie, Ehe-therapie, Partnerschule, Evaluation

Abstract

This article discusses a pilot study that investigated the significance of marriage counseling for parents on their children. The intervention was based on the concept Partnerschule. Parents worked on their relationship problems with(in) a group over several days. The accommodation was in a center of education in which the children were simultaneously cared for and thereby implicitly participated in the counseling process of their parents.

Key words: Children in therapy, marriage counseling, Partnerschule, evaluation

Literatur

- Brock, I. (2011): Geschwister in der Kinder- und Familientherapie. Erschienen in: *Verhaltenstherapie mit Kindern und Jugendlichen*. 7. Jahrgang, Heft 1. dgvtv-Verlag. München. Seite 5 – 17.
- Hahlweg, K., Schröder, B., Lübke, A.: *Prävention von Paar- und Familienproblemen: Eine nationale Aufgabe*. Beitrag in: Schneewind, Klaus A. (Hrsg.) (2000): *Familienpsychologie im Aufwind. Brückenschläge zwischen Forschung und Praxis*. Hogrefe Verlag. Göttingen. Seite 249 – 274.
- Kröger, C.: Evaluation. Beitrag in: Sanders, Rudolf (2006): *Beziehungsprobleme verstehen – Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe- und Familienberatung*. Junfermann Verlag. Paderborn. Seite 256 – 268.
- Kröger, C., Wilbertz, N., Klann, N. (2003): *Wie wirksam ist Ehe- und Paarberatung? Ergebnisqualität in den katholischen Ehe-, Familien und Lebensberatungsstellen in Nordrhein – Westfalen*. Erschienen in: *Beratung aktuell. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Beratung*. 4. Jahrgang. Heft 3. Junfermann. Paderborn. Seite 136 – 157.
- Kröger, C., Haslbeck, A., Dahlinger, K., Sanders, R. (2008): „*Paare sind Architekten der Familie*“ – Zur Bedeutung der Paarbeziehung für die Familienentwicklung. Erschienen in: *Beratung aktuell. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Beratung*. 9. Jahrgang, Heft 3. Junfermann. Paderborn. Seite 139 – 155.
- Lenz, A. (2001): *Partizipation von Kindern in der Beratung und Therapie*. Juventa Verlag. Weinheim, München.
- Mayring, P. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Beltz Verlag. Weinheim. Basel.

- Mayring, P. (2007): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 9. Auflage. Beltz Verlag. Weinheim. Basel.
- Sanders, R. (2006): *Beziehungsprobleme verstehen – Partnerschaft lernen. Partnerschaft als Kompetenztraining in Ehe- und Familienberatung*. Junfermann Verlag. Paderborn.
- Schneewind, K. A. (2010): *Familienpsychologie*. 3. überarbeitet und erweiterte Auflage. Kohlhammer. Stuttgart.
- Walper, S., Bröning, S.: *Bewältigungshilfen bei Trennung und Scheidung*. Beitrag in: Petermann, Franz; Schneider, Wolfgang (Hrsg.) (2008): *Enzyklopädie der Psychologie. Themenbereich C, Theorie und Forschung, Entwicklungspsychologie. Band 7, Angewandte Entwicklungspsychologie*. Hogrefe Verlage. Göttingen. Seite 571 – 604

Anika Neitsch, Absolventin (2012) des 2. Masterstudiengangs Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit an der Hochschule Coburg, **Bahnhofplatz 8, D-96450 Coburg**,
E-Mail: anika-neitsch@gmx.de